

## Begriffs-, Problem- und Ideengeschichte im digitalen Zeitalter

Arbeitsgespräch an der Herzog August Bibliothek

Wolfenbüttel, 7. bis 8. Februar 2008

Das Arbeitsgespräch über „Begriffs-, Problem- und Ideengeschichte im digitalen Zeitalter“ bildete die Abschlussveranstaltung eines von dem italienischen Ministero dell'Università e della ricerca scientifica e tecnologica, den Universitäten von Florenz, Padua und Verona sowie von der Herzog August Bibliothek geförderten Projekts über die Perspektiven der Begriffsgeschichte im 21. Jahrhundert. Die Tagung hatte das Ziel, italienischen Philosophiehistorikern die Gelegenheit des Gesprächs mit deutschen und nordamerikanischen Kollegen über Möglichkeiten und Grenzen der neuen Technologien für die Begriffsgeschichte zu geben.

Die Teilnehmer wurden von *Helwig Schmidt-Glintzer* (Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel) begrüßt, der Desiderata bezüglich der Begriffsgeschichte feststellte. Eingeführt wurde die Tagung von *Riccardo Pozzo* (Università di Verona). Er erinnerte daran, dass man heute von einer philosophischen Enzyklopädie kaum mehr eine Systematisierung des philosophischen Wissens einer Epoche erwarten kann – eine solche wurde z. B. von Hegel vorgelegt. Deshalb ist es umso verwunderlicher, dass die zwei jüngsten Vorhaben in dieser Richtung, nämlich die „Routledge Encyclopedia of Philosophy“ (1988) sowie die dritte Ausgabe der „Enciclopedia filosofica del Centro di Ricerche filosofiche di Gallarate“ (2006), mehrere Tausend Artikel über Autoren und Konzepte enthalten und zwar im Verhältnis von sieben zu drei.

Verdienstvollerweise hat der Schwabe Verlags die Unhaltbarkeit eines solchen Konzepts bewiesen. Denn Philosophiegeschichte, die sich an den Grenzen zu noch zu erschließenden Gebieten befindet, erfordert die vollständige Komplementarität zwischen der Rekonstruktion der Lebensgeschichte einzelner Philosophen in dessen regionalen und institutionellen Kontexten, wie sie in „Ueberwegs Grundriss der Geschichte der Philosophie“ vorgelegt wird, einerseits und der Rekonstruktion der Geschichte einzelner Begriffen, die im „Historischen Wörterbuch der Philosophie“ unternommen wurde, andererseits

Darüber hinaus hat das von mehreren kooperierenden Universitäten getragene Guardini-Netzwerk das Projekt eines „Studium generale“ vorangetrieben, das den Einbezug allgemeinbildender Elemente in fachbezogene Curricula vorsieht, und dabei auch die Begriffsgeschichte als Fach berücksichtigt, was sehr viel für deren Entwicklung im europäischen Lehrbetrieb verspricht. Zudem ist die Metapher, dass die Begriffsgeschichte als ‚Brücke‘ zwischen den Disziplinen dienen könne, immer wieder mit Fakten untermauert worden. Und obwohl die philosophische Begriffsgeschichte einen großen Teil der 700 Artikel des von Maryanne Horowitz herausgegebenen „New Dictionary of the History of Ideas“ (2004) ausmacht, haben Donald R. Kelley und Ulrich Johannes Schneider dennoch klargestellt, dass Philosophiegeschichte und „intellectual history“ nicht deckungsgleich sind. Denn schließlich sei das gesamte „intelligible“ Feld Sprache, und die Philosophiegeschichte bilde nur einen Teil der intellektuellen Geschichte.

Das Ziel der Begriffsgeschichte wurde von Gustav Teichmüller in der Vorrede zu den „Studien zur Geschichte der Begriffe“ (1874) als kritische und möglichst vollständige Übersicht der Bedeutungswandel von Jahrzehnt zu Jahrzehnt bestimmt. Ein solches Unterfangen bringt natürlich Überlappungen mit der Terminologie-

geschichte, der Wortgeschichte, der Problemgeschichte, der Ideengeschichte und gar der Sachgeschichte mit sich, da alle Disziplinen verschiedene Aspekte eines und desselben Sachverhaltes untersuchen, nämlich des philosophischen Diskurses und seiner Wandlungen in der Zeit. Das erste Wörterbuch der Begriffsgeschichte wurde von Rudolf Eisler mit der ersten Auflage seines „Wörterbuchs der philosophischen Begriffe“ (1897) geliefert. Bereits 1909 hatte sich allerdings Nicolai Hartmann in seinem Aufsatz „Zur Methode der Philosophiegeschichte“ für die „Kant-Studien“ den Ansatz Teichmüllers zueigen gemacht und den Vorschlag unterbreitet, die Begriffsgeschichte zur Problemgeschichte heraufzustufen. Denn Problemgeschichte stehe eigentlich über der Begriffsgeschichte, insofern sie die Geschichte jener ewigen und unveränderlichen Relationen untersuche, die sich im historisch bestimmten philosophischen Diskurs niederschlagen. Hans-Georg Gadamer hat sich vom Standpunkt der Hermeneutik gegen den Hartmannschen Ansatz gestellt. Gadamer hat sowohl Hartmanns Postulate der Ewigkeit als auch die Unwandelbarkeit der Probleme radikal in Frage gestellt. Er setzte dagegen das Prinzip ihrer historischen Wandelbarkeit durch. Die Begriffsgeschichte wurde damit – so Gadamer in der Vorrede zu „Wahrheit und Methode“ (1960) – zum „begründeten geschichtlichen Selbstverständnis“ innerhalb historischer Kontexte. Das von Erich Rothacker 1955 gegründete „Archiv für Begriffsgeschichte“ hat dafür unzählige Belege geliefert.

Die von Otto Gerhard Oexle herausgegebene Rekonstruktion des „Problems der Problemgeschichte 1880-1932“ (2001) hat gezeigt, dass man heute die Problemgeschichte nicht mehr als die Geschichte abstrakter und unabhängiger Denkrelationen ansehen sollte. Die Begriffsgeschichte sollte eine Verflechtung mit der Wort- und der Problemgeschichte anstreben. Der Gegenstand der Begriffsgeschichte besteht nicht darin, den bloßen begrifflichen Bedeutungswandel, sondern geradezu die Kongruenz zwischen Begriff und Geschichte durch das Aufspüren von Identitäten und Differenzen in der Wortgeschichte zu rekonstruieren. Deshalb ist auf die Aufgabe hinzuweisen, über die Wechselwirkung zwischen Begriffs- und Problemgeschichte nachzudenken. Schließlich darf man den von vielen Autoren gegen die Problemgeschichte erhobenen Vorwurf des Platonismus aus dem Grund zurückweisen, dass sich die Problemgeschichte heute als das beste Gegengewicht zu einer bloß doxastischen Begriffsgeschichte ansehen lässt.

Bemerkenswert ist allerdings die von Ritter 1971 im Vorwort zum ersten Band des „Historischen Wörterbuchs“ vorgeschlagene methodische Freiheit. Denn es sei weder möglich noch wünschenswert, von den mehr als tausend Autoren die Einhaltung von methodischen Richtlinien zu verlangen, obwohl natürlich Zitate, Anmerkungen und Bibliographie vereinheitlicht werden müssten. Das Programm der Begriffsgeschichte definiere sich nicht – wie von H. G. Meier „sub voce“ im „Historischen Wörterbuch“ erklärt – aus dem Bemühen um die allgemeingültige Bedeutungsfestlegung aller Begriffe, sondern müsse im Gegenteil auf deren geschichtlicher Prägung und daraus resultierender Verflochtenheit mit dem philosophischen Gegenstand insistieren, wodurch gleichzeitig dessen historisch bedingte Aspekte hervorgehoben würden. Die Begriffsgeschichte weise vor allem die historische Einengung von Begriffsbestimmungen entschieden ab. Die Aufhellung der geschichtlichen Wirksamkeit macht Begriffe für die philosophische Reflexion brauchbar und schafft einen hinreichend begründeten Rückhalt für ihre stringente Anwendung.

Nun aber zu den einzelnen Referaten. In seinem Vortrag, „Was ist eigentlich ein Begriff, und wie kann er eine Geschichte haben?“ vertrat *Lutz Geldsetzer* (Universität Düsseldorf) den Gesichtspunkt des Logikers und stellte die logische Struktur eines Begriffs dar unter der besonderen Berücksichtigung seiner Wandelbarkeit. Ebenfalls an der Grenze zwischen Logik und Geschichte erzählte *Gerhard Otto Oexle* (Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen) die Vorgeschichte der Auseinandersetzung über das gespannte Verhältnis von Begriffs- und Problemgeschichte mit Bezug auf Max Weber und die Davoser Gespräche von Ernst Cassirer und Martin Heidegger im Jahr 1929. *Hans Erich Bödeker* (Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin) sprach über ‚Kontext‘ bei Quentin Skinner und erklärte, wie das von Reinhardt Koselleck aufgestellte Paradigma der Geschichtlichen Grundbegriffe heutzutage fortgesetzt werden kann. *Marco Sgarbi* (Università

di Verona) gab ein Plädoyer für die Problemgeschichte in Gestalt einer vehementen Verteidigung gegen den Vorwurf, sich auf eine aus ewigen Problemstellungen bestehende platonische Welt zu stützen.

Unter der Moderation von *Margarita Kranz* (Historisches Wörterbuch der Philosophie, Freie Universität Berlin) nahm das Arbeitsgespräch seinen weiteren Verlauf. Zunächst legte *Ulrich Johannes Schneider* (Universitätsbibliothek Leipzig) ein etwas trostloses Bild der Wechselwirkungen von Intellectual History und Philosophiegeschichte vor. Das wissenschaftliche Paradigma des Historischen Wörterbuchs der Philosophie sei inzwischen völlig obsolet. Das einundzwanzigste Jahrhundert brauche einen ganz neuen Ansatz, und Bibliothekswissenschaftler seien dazu da, den Begriffshistorikern zur Seite zu stehen. „From Punchcards to Digital Archives: Forty Years of ILIESI“, so betitelte *Hansmichael Hohenegger* (Istituto per il Lessico Intellettuale Europeo e Storia delle Idee, Università „La Sapienza“, Rom) seine Rekonstruktion des ideengeschichtlichen Ansatzes des Lessico Intellettuale Europeo von seiner Gründung im Jahr 1964 bis heute. *Ulrich Dierse* (Ruhr-Universität Bochum) gab einen abschließenden Rundblick über die ebenso lange Geschichte des Historischen Wörterbuchs der Philosophie und sprach über „Ideengeschichte – Begriffsgeschichte – Metapherngeschichte“. Den aktuellen Forschungsstand vom Standpunkt des Journal of the History of Ideas aus wurde von *Martin Burke* (City University of New York) mit Rücksicht auf die in den USA entwickelten EDV-Infrastrukturen präsentiert.

Der integrierte Hypertext der Philosophie „NetPhilo“ wurde von *Silvia Mazzini* (Università Cattolica, Mailand) vorgestellt, während *Dagmar von Wille* (Istituto per il Lessico Intellettuale Europeo e Storia delle Idee, Università „La Sapienza“, Rom) am Beispiel Giordano Brunos zeigte, wie sich ein autoriales Lexikon auf dem Netzwerk „Discovery online“ erstellen lässt. *Delfina Giovannozzi* (Istituto per il Lessico Intellettuale Europeo e Storia delle Idee, Università „La Sapienza“, Rom) stellte das ILIESI-Projekt „Lessici filosofici dell'età moderna“ vor. *Anne Moyer* (University of Philadelphia) sprach über Ideengeschichte und intellectual history in der Renaissanceforschung. Im Gegensatz zum philosophiehistorischen Ansatz ihrer Vorrednerinnen vertrat sie aber den Gesichtspunkt des Historikers und sprach über das Vorhandensein von Quellenmaterialien.

Beiträge zur Einbettung der Begriffs-, Problem- und Ideengeschichte innerhalb eines Studium generale wurden geliefert von *Carsten Dutt* (Universität Heidelberg), der über „Begriffsgeschichte als Instrument für die Literaturwissenschaft“ sprach, von *Franco Volpi* (Università di Padova), der über „Das neue Gesicht der praktischen Philosophie durch die Begriffsgeschichte“ vortrug, und von *Costantino Esposito* (Università di Bari), der sich der „Quaestio: Die Metaphysik in begriffs- und problemgeschichtlicher Hinsicht“ widmete, während *Marco Lamanna* (Università di Bari) über seine Ergebnisse bei der Erschließung der Urgeschichte des Ontologiebegriffs informierte.

Abgerundet wurde das Arbeitsgespräch durch *Riccardo Pozzo*, der noch einmal davor warnte, die Begriffsgeschichte zu einem relativierenden Historismus verkommen zu lassen, der die systematische Seite der Begrifflichkeit zugunsten der natürlichen Zeitgebundenheit von Begriffen und ihres definitorischen Eingebettetheits in den historischen Horizonts verleugnet und sich dadurch zur Doxoskopie verengt. Ein solche Reduktion wäre für ein globales Publikum von Studenten und Wissenschaftlern untragbar.

Als Abschluss wurde die englische Zusammenfassung für das von den Tagungsteilnehmern erarbeitete Projekt „Languages of Europe“ präsentiert. Sie lautet:

Languages are the very heart of the unity in diversity of the European Union and are all equally necessary for Europe's intellectual identity. The LOE's main aim is to provide access to the texts that have built the cultural consciousness of the European people by developing digital resources for philosophy and the human sciences in the principal European languages (Latin and Ancient Greek included). On the basis of forty-years of ILIESI computational philology know-how and of the NetPhilo algorithm and search engine, the LOE aims to

produce (1) files, indices and access of textual contents in digital size, (2) bibliographic and lexicographic databases, (3) a repository of primary and secondary sources constituting the ideal multilingual library that has brought about the awareness of Europe's unity in diversity. The LOE is a wide-reaching attempt at establishing a spin-off of university based knowledge in the humanities in connection with publishers and information technology companies. An open access hypertext will be constituted, in which for every quoted source a link is established to its critical edition together with its translations in the main European languages. Inversely, every quote is linked with a number of articles, monographs, indices, and surveys. Due to its goal of serving as Europe's reference infrastructure for philosophy and the human sciences, LOE will be flexible and dynamic, transnational and transdisciplinary. As an academia-refereed integrated hypertext, the LOE is the contrary of all Wikipedia-like endeavors. It is oriented towards excellence, the orchestration of heterogeneous and dynamic resources distributed across multiple platforms into a single entity, the fast and massive diffusion of ideas and information, the management of the digital content, the strengthening of cooperation between humanities researchers around the world, the development of new models for digital publishing, and last but not least towards the optimization of research costs.

Zum Wiedersehen lädt im nächsten Jahr die International Society of Intellectual History ein, und zwar anlässlich ihres 9. Kongresses über „Translatio Studiorum: Ancient, Medieval, and Modern Bearers of Intellectual History,“ der an der Università di Verona vom 25. bis zum 27. Mai 2009 stattfinden wird.

Riccardo Pozzo, Marco Sgarbi

**Kontakt:**

Dr. Volker Bauer  
Herzog August Bibliothek  
Postfach 1364  
D-38299 Wolfenbüttel  
E-Mail: info@hab.de

**Copyright**

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2008.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München  
Telefon: 089/13 47 29, Fax: 089/13 47 39  
E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

**Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:**

AHF-Information. 2008, Nr.054  
URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2008/054-08.pdf>